Nr. 300. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 30. Juni 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Handwerkervorlage

ist vom Reichstage endlich verabschiedet worden und zwar wesentlich nach den Vorschlägen der verbündeten Regierungen. Sie entspricht in ihrer Fassung nicht schlechthin den Erwartungen der ausgesprochenen Freunde der alten Zunftverfassung. Denn sie sieht von der obligatorischen Zwangsinnung und der grundsätzlichen Einführung des Befähigungsnachweises ab. Aber die Befürworter eines einheitlich und streng durchgeführten Innungszwanges und des Befähigungsnachweises haben doch guten Grund, sich des Erreichten zu erfreuen. Es stellt immerhin eine reichliche Abschlagszahlung auf ihre Wünsche dar und entspricht genau demjenigen, was zur Zeit überhaupt möglich war.

Es ist für sie schon von Werth, daß die verbündeten Regierungen sich als aufrichtige Freunde des Handwerks bethätigt haben. Das erweckt Vertrauen für die Zukunft. Die Regierungen wären dem Handwerk, wie der frühere Handwerksorganisations-Entwurf des Ministers v. Berlepsch beweist, auch gegenwärtig gern noch weiter entgegengekommen, wenn es nur nach ihren Wünschen gegangen wäre. Aber unter den obwaltenden Verhältnissen durften sie bestimmte Grenzen nicht überschreiten.

Man darf nicht vergessen, daß in den süddeutschen Bundesstaaten die Begeisterung für die Zwangsinnung füglich nur eine sehr getheilte gewesen ist. Dort sind im Laufe der Jahre aus dem freien Zusammenschluß der Handwerker ganz lebensfähige Schöpfungen hervorgegangen, welche dem Handwerk eine gute Organisation und einen Hebel zu fruchtbringender Fortentwickelung bieten. Die süddeutsche Strömung ist zur Zeit nicht geneigt, diese Errungenschaften im allgemeinen Reichsinteresse preiszugeben; und die auf die Gewerbefreiheit eingeschworene freisinnige Presse hatte hier geschickt die Hebel angesetzt, um eine allgemeine deutsche Handwerksorganisation auf dem Boden der Zwangsinnung zu hintertreiben.

Mit dieser Thatsache hatten die verbündeten Regierungen zu rechnen. Wollten sie überhaupt dem Handwerk nützlich sein, so mußten sie sich mit dem zunächst Erreichbaren begnügen und doch zugleich Grundlagen schaffen, auf denen sich das Handwerk im Sinne der Freunde einer straffen Handwerksorganisation fortentfalten konnte. Dies ist hinreichend geschehen. Die Bestimmungen des § 100, nach welchen von den Behörden die Bildung einer Zwangsinnung angeordnet werden kann, sobald die Mehrheit der betheiligten Handwerker der Einführung des Beitrittszwanges zustimmt und die Zahl der im Bezirk vorhandenen betheiligten Handwerker zur Bildung einer leistungsfähigen Innung ausreicht, — diese Bestimmungen haben Gesetzeskraft erlangt und leisten den Freunden der obligatorischen Zwangsinnung unstreitig großen Vorschub.

Auch die zum Schluß noch angenommene Resolution, durch welche die verbündeten Regierungen in der nächsten Session um Vorlage eines Gesetzes über die Einführung eines Befähigungsnachweises für die handwerksmäßigen Gewerbe ersucht werden, muß die Freunde einer festen Handwerksorganisation mit Hoffnungen für die Zukunft erfüllen. Wie sich die verbündeten Regierungen zu dieser Resolution stellen werden, bleibt abzuwarten. Aber jedenfalls ist die öffentliche Meinung ihr nicht schlechthin ungünstig, und so haben die Handwerker thatsächlich Grund zur Zufriedenheit. Sie erhalten durch das neue Handwerkergesetz hinreichende Gelegenheit, sich zu organisiren, das Handwerk zu fördern und die Unentbehrlichkeit der Zwangsinnung ihren Berufsgenossen überzeugend erkennbar zu machen. Mit dieser Errungenschaft können sie vorläufig zufrieden sein.

Aus dem Reiche.

Wie aus Kiel gemeldet wird, ist der **Kaiser** dort mit dem Erbgroßherzog von Oldenburg auf der Yacht „Meteor" gestern Nachmittag um 1½ Uhr vom Handicap Eckernförde-Kiel eingetroffen; kurz vorher war die Kaiserin angekommen. Der Kaiser blieb während des Nachmittags auf seiner Yacht, während die Kaiserin die Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein besuchte. Abends 7 Uhr begaben sich die Majestäten zum Admiral Köster, um dem Gartenfeste zum Besten des Marine-Frauenvereins beizuwohnen. Nachdem die Majestäten eine Stunde dort geweilt hatten, begaben sie sich zum Abendessen auf die „Hohenzollern", wo später der König der Belgier einen Besuch abstattete. — Der deutsche Botschafter beim Quirinal **v. Bülow**, der aus Kiel und Friedrichsruh zurückgekehrt ist, und gestern vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe empfangen wurde, begiebt sich zunächst auf mehrere Wochen in das Salzkammergut, wo er mit seiner Familie zusammentreffen wird. — In Göttingen starb am Sonntag nach längerem Leiden der ordentliche Professor der Arzneimittellehre an der dortigen Universität **Geheimer Medizinalrath Dr. Marmé**. — **Der kommandirende General unseres lothringischen Armeekorps Graf Haeseler** hat für Mannschaften des 16. Armeekorps in Lettenbach, einem landschaftlich reizvollen kleinen Orte dicht bei Alberschweiler, ein „Genesungsheim" ins Leben gerufen. — Der **Gesamtvorstand der Berliner Gewerbe-Ausstellung** 1896 hat den Arbeitsausschuß in seiner gestrigen Sitzung beauftragt, vorläufig von den Garantiefondszeichnern je 50 Prozent der von ihnen gezeichneten Beträge einzufordern. Etwa verbleibende Ueberschüsse sollen unter die Garantiefondszeichner vertheilt, etwa erforderliche Nachschüsse demnächst noch eingefordert werden. — Zum Direktor der städtischen höheren **Mädchenschule und des Lehrerinnen-Seminars** zu Görlitz ist der Direktor Dr. Hofmann aus Mühlhausen gewählt worden. — Die vom Kaiser gestiftete **Medaille zur Erinnerung an die Hundertjahrfeier** ist dem Berliner Magistrat für 25 Stadträthe, 94 Stadtverordnete und 41 städtische Beamte zur weiteren Beförderung gesandt worden. — Die **pfälzische Zentrumspartei** beschloß in ihrer gestern in Mannheim abgehaltenen Generalversammlung eine Resolution, welche den Versuch der Lostrennung des baierischen Zentrums vom Reichszentrum entschieden zurückweist. — Wie aus Posen gemeldet wird, erklärt der „Dziennik", daß seine Meldung über ein Verbot des Spielens der **Militärkapellen in polnischen Vereinen** auf Irrthum beruhe. Es hätten zwar einige Zweifel bestanden, sie seien jedoch von der Militärbehörde in zuvorkommendster Weise aufgegeben worden. — Die **Amtsentsetzung dreier Geistlichen der hannoverschen Landeskirche**, die dieser Tage erfolgt ist, macht berechtigtes Aufsehen. Vom Konsistorium in Hannover wurde anläßlich des hundertjährigen Geburtstages des Kaisers Wilhelm I. Läuten der Glocken und Gebet angeordnet. Eine Anzahl evangelischer Geistlicher der Provinz gehorchte in welfischem Fanatismus dem Gebote des Konsistoriums nicht. Das Konsistorium hat nun die drei Geistlichen, welche der Anordnung nicht Folge geleistet und erklärt hatten, für einen König, der 1866 das Hannoverland annektirt habe, kein Gebet leisten zu können und auch kein Geläute anordnen zu wollen, vor ein aus Mitgliedern des Konsistoriums gebildetes Gericht gestellt. Es waren das die Geistlichen Pastor Wendebourg in Kl.-Mahner, Pastor Wendebourg in Gr.-Elbe und Pastor Schlömer in Grasdorf. Gegen diese drei hat das Konsistorium auf Amtsentsetzung erkannt. Die drei renitenten Geistlichen haben auch nicht die geringste Garantie geben wollen, in Zukunft bei etwaigen patriotischen Anlässen den Anordnungen des Konsistoriums nachzukommen.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Der am 27. Juni gelegentlich des Festmahls zu Ehren der Königin von England in Kiel vom Kaiser à la suite der deutschen Marine gestellte König der Belgier, Leopold II., ist der neunte Fürst, der diese Auszeichnung erhält. Der erste Fürst, dem diese Auszeichnung zu Theil wurde, war König Oskar II. von Schweden und Norwegen am 30. August 1888, da er zur Taufe des fünften Sohnes des Kaisers in Berlin weilte. Die zweite Verleihung erfolgte am 2. September 1890 an den Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich, der in diesem Jahre an den großen deutschen Flottenmanövern Theil nahm. Am 7. Juni 1892 erfolgte die Stellung des Kaisers Alexander III. von Rußland à la suite und zwar gelegentlich der an diesem Tage erfolgten Zwei-Kaiser-Zusammenkunft in Kiel. Am 9. Juni 1893 wurde Prinz Alfred von Großbritannien, Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, à la suite der Marine gestellt und am 7. April 1894 Prinz Ludwig von Italien, Herzog der Abruzzen. Gelegentlich der Eröffnungsfeierlichkeiten des Kaiser Wilhelm-Kanals, am 19. Juni 1895, wurden Großfürst Alexis Alexandrowitsch, der Bruder des Kaisers Alexander III. von Rußland, und Prinz Thomas von Italien, Herzog von Genua, à la suite der deutschen Marine gestellt, endlich im vorigen Jahre, am 5. September, Kaiser Nikolaus II. von Rußland. Kaiser Alexander III. ist inzwischen verstorben. Zur Zeit befinden sich also in der Ehrenstellung à la suite der deutschen Marine je 1 deutscher, österreichischer, schwedischer und belgischer Fürst, sowie je 2 italienische und russische Fürsten. Der älteste ist König Oskar von Schweden (68 Jahre).

— Zu dem Rücktritt des Frhrn. von Marschall bemerkt die „Kreuzztg." u. A.:

„Es wäre politische Heuchelei, und zwar die thörichtste, weil sie Niemanden täuschen könnte, wenn wir behaupteten, die Konservativen bedauerten den Abgang des Frhrn. v. Marschall. Wenn sie etwas bedauert haben, so war es der Umstand, daß dieser aus ihren Reihen hervorgegangene, unzweifelhaft arbeitsame und begabte Staatsmann nach dem Scheiden des Fürsten Bismarck eine Erbschaft antrat, die in ihrer weiteren Entwickelung ihn vor Allem wirthschaftspolitisch in die entschiedenste Gegnerschaft zu ihnen drängte. Gewiß wird der unbefangene Beurtheiler gern zugeben, daß, besonders seit der Fürst Hohenlohe Reichskanzler geworden ist, auch Frhr. v. Marschall in der auswärtigen Politik eine glücklichere Hand bewies, aber die unseligen Handelsverträge werden für die Konservativen stets mit seinem Namen verknüpft bleiben."

Es ist vielleicht der Mühe werth, daran zu erinnern, daß für die „unseligen Handelsverträge" mit Oesterreich rc. — deren nothwendige Konsequenz die späteren mit Rußland und anderen Staaten waren — 20 Konservative gestimmt haben, während 36 Mitglieder dieser Partei dagegen votirten. Zu denjenigen, welche für die „unseligen Handelsverträge" stimmten, gehörten Herr v. Manteuffel, der frühere, und Herr von Levetzow, der jetzige Führer der konservativen Reichstagsfraktion.

Der „Hamb. Korresp.", der den Konservativen näher steht als den Liberalen, widmet dem Freiherrn v. Marschall einen ehrenden Nachruf; er ist der Meinung, der Staatssekretär gehe, weil er in die Lage nicht mehr passe, „wobei wahrscheinlich seine Ansicht mit dem Willen des Kaisers zusammentrifft". Herr von Marschall gehe aber nicht wegen seiner Führung der auswärtigen Angelegenheiten. Er, der konservative Mann, ist der bestgehaßte Gegner der Konservativen, weil er sich unterstanden hat, in seinem Amte Staatsmann zu sein und nicht Parteipolitiker. Herr v. Marschall ist der Minister, der die Handelsverträge abschloß, seine große Redegabe und Sachkenntniß trat in die Schranken, wenn es galt, die nothwendig gewordene Wirthschaftspolitik parlamentarisch zu vertheidigen und gegen agrarische Thorheiten, wie die „Kanitzerei", Front zu machen. Damals führte Freiherr von Marschall die Politik, für die sich der Kaiser persönlich nachdrücklich engagirte, mit unvergleichlicher Hingabe und Treue, und das haben die Konservativen, die diese Politik bekämpften, dem früheren Genossen nicht vergessen. Sie überschütteten ihn mit spitzen Pfeilen seitdem und als er zur Wahrung seiner Ehre und zur Aufdeckung bösartiger Intriguen jene Gerichtsverhandlung veranlaßte, deren Einleitung der Kaiser selbst gewollt, da suchten sie ihm mit Eifer auch hieraus einen Strick zu drehen. . . . Wir stehen offenbar wieder vor einer Wendung der Politik, nicht der äußeren, aber der inneren, und da Freiherr v. Marschall auf wirthschaftspolitischem Gebiete eine markante und führende Persönlichkeit war, wird auch der Staatssekretär des Aeußeren von dieser Wandlung im Innern berührt. Als im Winter 1893—94 der deutsch-russische Handelsvertrag zur Verhandlung stand, wurde zur selben Zeit, als auf parlamentarischen Abenden der Kaiser selbst die Konservativen zu gewinnen trachtete, ein Wort Miquels kolportirt: „Die Konservativen müßten rechte Esel sein, wenn sie für den Vertrag stimmen!" Die Konservativen folgten dieser drastischen Mahnung, heute steigt der Stern Miquels zum Zenith, und Freiherr v. Marschall geht. Er nimmt mit sich den Ruf eines festen und ganzen Mannes, eines klugen und maßvollen Staatsmannes, und weite Kreise, insonderheit der deutsche Kaufmann und der deutsche Fabrikant, sehen ihn mit aufrichtigem Bedauern scheiden.

Erwähnung verdient noch eine Aeußerung des „Reichsboten":

„Ob Herr von Marschall, wenn er wieder gesund wird, wohl noch einmal zu einem höheren politischen Posten berufen werden wird? Die neuere Zeit verbraucht in den höchsten Aemtern die tüchtigsten Männer so massenhaft, daß, da dieselben nicht so dick gesäet sind und gar Mancher gerade durch die Aussicht auf den jähen Sturz davor zurückschreckt, es schwer halten wird, immer eine genügende Anzahl befähigter Männer zur Verfügung zu haben. Ein haushälterisches Verfahren würde sich sehr empfehlen und dürfte sich vielleicht durch die Macht der Thatsachen auch noch zur Geltung bringen."

— Herr v. Podbielski soll erklärt haben, er nahme das Reichspostamt nicht gern an, doch könnte er sich als alter Soldat dem Befehl des Kaisers nicht entziehen. Mag diese Meldung nun dementirt werden oder nicht, nachdem sie sich so lange erhalten hat, verdient sie, schreibt die „Magd.-Ztg.", immerhin doch einmal etwas näher betrachtet zu werden. Herr v. P. hat als Soldat Sr. Majestät dem Kaiser Gehorsam zu leisten, d. h. in militärischen Dingen; wenn er erklärt, diese Gehorsamspflicht auch auf andere Gebiete ausdehnen zu wollen, so ist das ein Akt persönlicher Entschließung und nicht militärischen Gehorsams. Das muß auch Herrn v. P. klar sein. Es wäre dann in der ersten in die Oeffentlichkeit gedrungenen Aeußerung des angeblichen künftigen Leiters unseres Postwesens eine diplomatische Unklarheit zu konstatiren. Die Geschichte weiß von Männern, auch Soldaten zu berichten, deren Treue gegen ihren König und Herrn ihnen doch den Muth der eigenen Ueberzeugung ließ, und mit Stolz liest man die Berichte solcher Mannheit. Hier hätte eine höhere Treue als die des blinden Gehorsams erfordert, in aller Ehrfurcht und Entschiedenheit den etwa angetragenen Posten abzulehnen, unter Hinweis auf die eigene Sachunkenntniß. Mag dem nun aber sein wie ihm wolle, es darf nicht unwidersprochen bleiben, daß hier auch für nicht militärische Gebiete eine militärische Gehorsamspflicht konstruirt wird. Auf den einzelnen Fall angewendet, muß die Befürchtung entstehen, daß unser Postwesen künftig nicht mehr geleitet werden wird nach Grundsätzen, die durch eigene Sachkenntniß und Einsicht für dieses wichtige Verkehrsinstitut gewonnen wurden. Wir brauchen aber Männer da oben, die aus der Tiefe ihres Könnens die eigene Ueberzeugung schöpften, mit der sie stehen oder fallen, und nicht alte Soldaten, die einfach gehorchen.

— Die diesjährigen Sitzungen des internationalen Kongresses der Schiffsbauer und Schiffsingenieure finden bekanntlich in der Zeit vom 5. bis 10. Juli in London statt. Als Vertreter der kaiserlichen Marine wird Kontreadmiral Bendemann an den Sitzungen theilnehmen. Von Seiten des Reichsmarineamts sind der Chefkonstrukteur der kaiserlichen Marine, Wirklicher Geheimer Admiralitätsrath Dietrich, ferner der Wirkliche Admiralitätsrath Langner und Kapitän Gülich, der deutsche Marineattachee bei der Botschaft in London bei dem Kongreß anwesend. Von Seiten des Reichsamts des Innern sind delegirt der Geheime Oberregierungsrath von Jonquieres, Geheimer Regierungsrath und Direktor des Schiffsvermessungsamtes Schunke und der Regierungsrath Lewald. Als Vertreter der preußischen Staatseisenbahnen wird Präsident Kranold anwesend sein, während der Verein deutscher Ingenieure durch seinen Präsidenten Kommerzienrath Kuhn und den Direktor Th. Peters vertreten sein wird. Die übrigen deutschen Theilnehmer setzen sich zusammen aus den Besitzern und Direktoren der großen Werften, beziehungsweise der großen Rhedereien, sowie aus Fachleuten auf dem Gebiet des Marinewesens und Ingenieurwesens. Den Ehrenvorsitz bei dem in Rede stehenden Kongreß hat der Prinz von Wales übernommen. Als Vize-Ehrenpräsidenten fungiren der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der Herzog von York, der erste Lord der Admiralität Mr. Georg J. Goschen und der Präsident der Handelskammer C. T. Ritchil.

— In England hat sich eine Deutsch-Englische Vereinigung zur Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Groß-Britannien gebildet. Am 1. Juni erließen siebzehn in England lebende Deutsche folgenden Aufruf:

„Die Mehrzahl der in England lebenden Deutschen sind von der Thatsache schmerzlich berührt, daß zwischen Deutschland und Groß-Britannien eine politische Spannung eingetreten ist, die mit den Jahren zuzunehmen scheint. Wir können unserem alten wie neuen Vaterlande die schuldige Anhänglichkeit und Dankbarkeit nicht in würdigerer Weise ausdrücken, als daß wir den Versuch machen, auf die Beziehungen beider Länder versöhnend einzuwirken. Das Jubiläum Ihrer Majestät der Königin giebt zur Gründung des Vereins willkommene Gelegenheit. Die Unterzeichneten glauben, daß eine nahe Verbindung der beiden Reiche die Zivilisation und das Wohl der Menschheit fördern würde, und daß eine Entfremdung der Länder nicht nur als ein unnatürliches Verhältniß, sondern als ein Unglück für die Menschheit betrachtet werden muß. Wir wenden uns deshalb zunächst an alle in Großbritannien lebenden Frauen und Männer deutscher Abstammung mit der Bitte und Mahnung, für unsere Vereinigung zu wirken, derselben beizutreten und umgehend ihren Namen an den unterzeichneten Schriftwart zu senden, der die Mitglieder von weiteren Schritten in Kenntniß setzen wird."

Am Montag hatten sich bereits 60 Mitglieder, Deutsche und Engländer, darunter eine große Zahl hervorragender Persönlichkeiten auf diese erste Aufforderung zusammen gefunden. Es heißt dann weiter:

„Diese Thatsache ist um so bemerkenswerther, als wir bisher keinerlei Propaganda gemacht haben — und sie beweist gewiß, daß wir, soweit Großbritannien betroffen ist, für unsere Bestrebungen in den weitesten Kreisen Sympathien finden. Nicht nur die in England lebenden Deutschen, sondern auch namentlich die den oberen Klassen angehörenden Engländer sehen mit aufrichtigem Bedauern, daß die politischen Beziehungen zwischen den beiden stammverwandten Ländern getrübte sind, dieses Verhältniß ist ein unnatürliches und wir drücken die Ueberzeugung Tausender aus, wenn wir versichern, daß durch öffentliche Besprechung streitiger Fragen und durch Belehrung der Volks-Massen eine wesentliche Aenderung zum Besseren herbeigeführt werden kann. Wir wenden uns deshalb an unsere deutschen Landsleute und an alle in Deutschland lebenden Engländer mit der ernsten Mahnung, im Sinne unserer Bestrebungen zu wirken und unserer Vereinigung beizutreten."

Auskunft ertheilt und Meldungen nimmt an der Sekretär der Englisch-Deutschen Vereinigung (Anglo-German Association) Curt Abel-Musgrave, United Services College Westward Ho! North Devon.

Frankreich.

Daß die französischen Kammern, so oft es sich um Vorlagen über die Verstärkung der Streitkräfte zu Lande und zur See handelt, niemals eine ablehnende Haltung beobachten, ist bereits mehrfach konstatirt worden. Bemerkenswerth ist aber, daß gerade im radikalen Feldlager weit über die Forderungen der Regierung hinaus eine Verstärkung der französischen Marine verlangt wird. Insbesondere ist es der Radikale Lockroy, dessen weitgehende Reorganisationspläne viel von sich reden machten. Ein angesehenes Organ für Marinewesen, die in Rochefort erscheinenden „Tablettes des Deux-Charentes" machen jetzt auch dem Marineminister Admiral Besnard bittere Vorwürfe, weil er den Kredit von 260 Millionen, den der Flottenausschuß der Kammer für den Bau neuer Kriegsschiffe verlangen will, für übertrieben hält. Der Ausschuß möchte diesen Bau beschleunigen lassen, der Minister hingegen ihn mit den zuständigen Krediten auf die nächsten acht, statt auf blos drei Jahre vertheilen. Die „Tablettes" beschuldigen nun den Admiral Besnard einer sträflichen Nachgiebigkeit gegen den Finanzminister und die Majorität der Kammer, die nur an ihre Wiederwahl denke und wahrscheinlich meine, die Millionen der Steuerpflichtigen könnten eine bessere Verwendung bei der Begünstigung von Wahlmanövern finden. Anders vermöge man sich seine Haltung nicht zu deuten. Die „Patrie" giebt dem Provinzblatte, das in Flottenangelegenheiten für eine Autorität gilt, vollkommen recht und stellt den Marineminister vor die Wahl, zu handeln oder seinen Rücktritt zu nehmen; denn Frankreich wolle eine mächtige Flotte haben, die Kammer fange an zu begreifen, wie nothwendig dies sei, und ein Marineminister, der diese Ueberzeugung nicht theile, dürfe nicht länger am Ruder bleiben.

Spanien und Portugal.

Madrid, 29. Juni. Der Aufstand auf Kuba scheint trotz aller amtlichen Versicherungen bedrohlicher als jemals, man spricht von der bevorstehenden Absendung von 20 000 Mann Verstärkung. Die Monatsausgaben würden dadurch um 60 Millionen Pesetas gesteigert werden. Sagastas Manifest findet allenthalben, auch in liberalen Kreisen, abfällige Beurtheilung.

England.

London, 29. Juni. An dem Frühstück, welches heute Nachmittag 2 Uhr in der deutschen Botschaft zu Ehren der Erbprinzessin und der Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen stattfand, nahmen u. a. Theil: der österreichische Botschafter Graf Deym, der russische Botschafter von Staal, beide mit Gemahlin und Tochter, Marquise von Blandford mit Tochter, die Herzoge von Marlborough und von Buccleuch, Prinz zu Hohenlohe und Baron Eckardtstein mit Gemahlinnen sowie der brasilianische Gesandte de Souza-Correa. Die kommandirenden Offiziere der fremden bei Spithead liegenden Kriegsschiffe unternahmen heute unter Führung des Kontre-Admirals Nice von der hiesigen Werft einen Rundgang zur Besichtigung des Arsenals von Portsmouth. Nach einem offiziellen Empfang besuchten sie das Panzerschiff „Cäsar" und eine Anzahl anderer Anlagen von Interesse und nahmen schließlich das Frühstück unter Vorsitz des ersten Lords der Admiralität, Goschen, ein. Der „König Wilhelm" geht heute nach Kiel ab. Das österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Wien" wird voraussichtlich morgen die Anker lichten.

London, 29. Juni. Der Ausschuß des Unterhauses zur Untersuchung der südafrikanischen Angelegenheit hielt heute bei verschlossenen Thüren eine Sitzung ab, um den Bericht festzustellen. Die Vernehmung weiterer Zeugen ist nicht beabsichtigt.

Ein Artikel der „Contemp. Rev.", gezeichnet „Quaisetor", macht die Enthüllung, die Untersuchung sei so plötzlich auf Anregung der Königin geschlossen worden; sie wünschte, die von ihr dem deutschen Kaiser und anderen Regierungen ertheilte Versicherung, daß die britische Regierung an Jamesons Einfall in Transvaal in keiner Weise kompromittirt sei, möge völlig intakt bleiben. (?)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Juni. Der Trinkspruch, welchen der König bei der Festtafel in Drottningholm auf den internationalen Journalistenkongreß in französischer Sprache ausbrachte, lautete:

Meine Herren! Mit aufrichtiger Genugthuung begrüße ich heute die Mitglieder des internationalen Journalistenkongresses als meine Gäste. Es drängt mich vor allem, Ihnen aufs neue zu bezeugen, wie sehr mich die zahlreichen Beweise von Sympathie ergriffen haben, die mir der Kongreß gegeben hat und die mir um so werthvoller sind, da ich sie als gleichzeitig an Schweden gerichtet ansehe. Unter den Einrichtungen der gegenwärtigen Zeit nimmt die Presse unbestreitbar einen der hervorragendsten Plätze ein. Die Macht, welche sie besitzt, scheint in der That eine überwältigende zu sein, und so lange die Presse, wie es sich gehört, sich der hohen Verantwortlichkeit bewußt bleibt, welche die unvermeidliche Folge ihrer Macht ist, muß sie sicher auch als eine große Wohlthat für die menschliche Gesellschaft betrachtet werden. Das schwedische Volk empfindet daher berechtigte Freude darüber, daß der vierte internationale Journalistenkongreß Stockholm als Versammlungsort für dieses Jahr gewählt hat. Ich mache mich zu dessen Dolmetsch, in dem ich Ihn allen dafür danke und ich hoffe, daß Sie von uns angenehme Erinnerungen und günstige Eindrücke mit hinwegnehmen werden. In der That wird die Erinnerung, welche Ihr Verweilen unter uns zurückläßt, sich sobald nicht verwischen. Schweden ist eines der Länder, wo die konstitutionellen Freiheiten die ältesten und tiefsten Wurzeln haben. Die Freiheit der Presse namentlich ist hier, man kann sagen, thatsächlich fast unbegrenzt. Mit seiner Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit hat indessen unser Land stets die Achtung vor der Gesetzmäßigkeit und die Loyalität zu vereinigen gewußt. Seine Geschichte beweist es, daß die sehr seltenen, vorübergehenden Ausnahmen nur die Regel bestätigen. Einst wurden unsere schwedischen Fahnen gar weit über die Grenzen des Vaterlandes getragen, aber die Begebenheiten dieser ruhmreichen, wenngleich nicht immer glücklichen Zeit sind nur noch eine Erinnerung. Dieses Volk, Nachkommen der alten Wikinger, strebt in unsern Tagen nur noch nach dem Ruhme friedlicher Großthaten und nach Siegen auf dem Wege der Gesittung. Sie werden sich während dieser Tage hier selbst ein ziemlich genaues Urtheil haben bilden können über die Entwicklung der vereinigten Königreiche der skandinavischen Halbinsel in der glücklichen und friedlichen Periode dieses Jahrhunderts, das sich seinem Ende zuneigt. In dem Wunsche, stets in gutem Einvernehmen und in durchaus freundschaftlichen Beziehungen mit allen zivilisirten Nationen zu leben, haben die Brudervölker, an deren Spitze mich die Vorsehung gestellt hat, das Vertrauen, Ihre Sympathien zu verdienen und zu gewinnen. Als einen kostbaren Beweis solcher Empfindungen stelle ich Ihre Anwesenheit hier mit Freuden fest und bringe mit der Versicherung vollkommener und herzlicher Gegenseitigkeit diesen Trinkspruch aus zu Ehren des vierten internationalen Kongresses der Presse.

Arbeiterbewegung.

Brüssel, 29. Juni. 12 000 Bergarbeiter des Kohlenbeckens Mons sind in Folge der von den Zechen erlassenen Arbeitsordnung ausständig geworden.

Stettiner Nachrichten.

—z. **Stettin**, 30. Juni. Evangelischer Arbeiter-Verein. In der gestrigen im Engelhardt'schen Lokale abgehaltenen außerordentlichen Männer-Versammlung, die auch von vielen Gästen besucht war, hielt Herr Hofprediger a. D. Stöcker einen Vortrag über das Thema: „Wie ist das Wachsthum der Sozialdemokratie zu erklären." Redner führte in seinem 1¼ stündigem Vortrage etwa Folgendes aus: Es giebt gegenwärtig keine wichtigere Frage als die des Umsturzes, da dieser die Verwüstung des ganzen Volkslebens bedeutet. Da müsse man sich fragen: Worin wurzelt diese Bewegung? Was kann man thun, um ihr Wachsthum zu hindern? Dabei müsse man zugeben, daß gerade jetzt wieder eine große Beunruhigung eingetreten und das neue Vereinsgesetz als Ergebniß dieser Strömung anzusehen sei. Mit dem unaufhörlichen Wachsthum der Sozialdemokratie wird die ganze arbeitende Klasse vor die Frage gestellt, ob sie sich den Umsturzbewegungen anschließen will oder nicht. Seine persönliche Ansicht über die Gefährlichkeit des Wachsthums der Sozialdemokratie sei nun, daß je mehr diese wächst, desto weniger revolutionär erscheint sie, und unter den 1¾ Millionen sozialdemokratischer Wähler sind viele, die gar nicht an eine blutige Revolution denken. Vor 20 Jahren sei es anders gewesen, heute sei ein großer Unterschied gegen die damalige Strömung vorhanden. Wolle man sich diese Erscheinung erklären, so komme man zu der Thatsache, daß die heutige Sozialdemokratie weder in sozialem, noch in demokratischem Sinne, sondern allein in ihrer unheimlichen Agitation gefährlich sei. Ueber Lassalle, der seiner Zeit vom Staat 100 Millionen Thaler forderte, um die Arbeiter auf eigene Füße zu stellen, sei man längst zur Tagesordnung übergegangen, aber auch Bebel's Zukunftsstaat, in dem es kein Privatvermögen, sondern nur noch National-Eigenthum geben sollte, in welchem man nur vom 16. bis 28. Jahre und zwar täglich 2 Stunden arbeiten sollte, ist bereits ein überwundener Standpunkt. Heute wisse man überhaupt nicht recht, was man eigentlich wolle, und habe nur zwei Ausflüchte: das sogenannte Gesetz einer unbegrenzten Entwickelung, dessen Wirkung abzuwarten sei, und die von Marx aufgestellte sogenannte materialistische Geschichts-Entwickelung, die in ihrer unwahren Weise das Christenthum gänzlich übergehe. Selbst von dem bisher allgemein aufgestellten Grundsatz, daß die Produktionsmittel nicht mehr im Privatbesitz bleiben sollen, sei von einem Theil der Sozialdemokratie bereits abgerathen, weil damit bei der ländlichen Bevölkerung nichts zu machen ist. Da sei man nun dahin gekommen, nur das große Eigenthum verstaatlichen zu wollen, das kleine jedoch, besonders auf dem Lande, im Privatbesitz zu belassen. Wie solle das wohl durchgeführt werden? Solle Derjenige, der 51 Morgen Land besitze, diese dem Staat abtreten, während der mit 50 Morgen seins behalten dürfe? Aus alledem gehe hervor, daß die heutigen Führer der Sozialdemokratie überhaupt kein Sozialisten, sondern nur Träumer seien, die ihren Anhängern ein Schlaraffenland vormachen, das niemals bestehen könne. Was nun das Demokratische der Sozialdemokraten anbelange, so müsse zugestanden werden, daß sie gefährliche Feinde der Obrigkeit und des Vaterlandes seien, daß sie mit den Franzosen in einer Weise paktiren, die sich kein Vaterlandsfreund irgend eines Landes gefallen lassen würde, daß sie sich pöbelhaft benehmen, wenn sie beim Hoch auf den König sitzen bleiben, — aber dennoch haben sie seit 20 Jahren einen andern Ton eingeschlagen: sie haben eingesehen, daß die blutig-revolutionären Reden zu nichts führen, und während sie früher Attentate verherrlichten, stellt sich jetzt beispielsweise von Vollmar auf den patriotischen Standpunkt, allerdings um die baierischen Bauern für sich zu gewinnen. Die größte Gefahr liege darin, daß die Sozialdemokratie das ganze religiöse und sittliche Bewußtsein unterdrücken wolle, sie ist atheistisch und will nichts von Gott wissen.

Es sei Thatsache, daß in Berlin viele Leute nicht zur Kirche gehen und ihre Kinder nicht taufen lassen aus Furcht vor der Sozialdemokratie, nicht allein wegen der Verspottung, sondern weil sie vielleicht durch sozialdemokratische Werkmeister aus Arbeit kommen könnten. Das Schlimmste sei jedoch, daß sie Nüchternheit, Treue in der Arbeit, Sparsamkeit und Sinn für Häuslichkeit bekämpfe; es giebt für die Sozialdemokratie nur eine Tugend, die darin besteht, daß man ihr angehört. Nirgends ist es so schlimm damit, wie in Deutschland; jedes Mittel wird benutzt, die Leute zu verhetzen. Darin liegt die Gefahr: in der Verwüstung des Volkslebens.

Redner kommt nun zu der Frage, warum die Sozialdemokratie gerade in Deutschland am meisten gewachsen ist, und beantwortet dieselbe damit, daß sie durch einen gottlosen Liberalismus großgezogen. Den Kirchenhaß hätten sie nicht aus sich, sondern von den liberalen Professoren; Bebel habe im Reichstag öffentlich erklärt, die Gottlosigkeit sei von diesen übernommen und die Sozialdemokratie ziehe die Konsequenz daraus. Dann sei bei uns das Volk in zu viel Parteien zerklüftet und die politischen Gegner würden bei uns persönlich angegriffen und verdächtigt. Redner belegt dies mit persönlichen Erfahrungen und geht dann auf die geschichtliche Entwickelung der Sozialdemokratie näher ein. Der große Krach in den 70er Jahren, der Sturz der Schwindelbauten und die dadurch hervorgerufene Arbeitslosigkeit habe die Sozialdemokratie gestärkt, nicht minder aber der Geiz des deutschen Reichthums, der beispielsweise in Amerika gänzlich ausgeschlossen sei. Ferner sei bei uns fortwährend die Religion bekämpft worden, während sie in andern Ländern geachtet werde. Die soziale Noth habe die Arbeiter bewogen und berechtigt, sich zusammenzuschließen, und es wäre nichts dagegen einzuwenden, wenn dies in patriotisch-religiöser Weise geschehe. Das Loos der Arbeiter habe sich aber auch gebessert, das sei unleugbar, und die sozialpolitischen Gesetze haben viel dazu beigetragen; früher habe nur die Hälfte Kranken-Unterstützung, etwa 1/6 Unfall-Entschädigung erhalten, und Alters- und Invaliditäts-Versicherung habe es überhaupt nicht gegeben.

Der Vortragende kommt nun auf die Gegenarbeit zu sprechen. Von 1863 bis 1878 sei nichts geschehen, um der Sozialdemokratie entgegenzuarbeiten, oder berechtigte Nothstände zu beseitigen. Ein Hauptgegenstand bilde das allgemeine Wahlrecht, das Redner nicht abzuschaffen, aber umzuändern wünscht und zwar nach Berufsgenossenschaften. Wenn dann auch 100 Arbeiter im Reichstage säßen, so wäre dies jedenfalls eine Schaar von Männern, die tüchtig in ihrem Beruf seien, und die Gefahr, daß alle Arbeitervertreter Sozialdemokraten sind, wäre jedenfalls beseitigt. Wenn in dieser Frage nicht Wandel geschaffen würde, wachse die Bewegung immer mehr an. Es sei wünschenswerth, daß die Arbeiter ihre Interessen selbst vertreten. Wenn sie durch Schulbildung und durch das allgemeine Wahlrecht zu solchen Resultaten gekommen wären, so sei das gar nicht anders zu erwarten; andererseits wären wir ohne die Sozialdemokratie in sozialpolitischen Dingen nicht so weit gekommen, wie das jetzt der Fall sei.

Der Vortragende erwähnt dann die christlich-soziale Bewegung, die in Berlin im Jahre 1887 bei der Wahl weit über 70 000 Stimmen gehabt, dann aber wieder niedergegangen sei, weil die Mittelparteien ihr feindlich gegenübergestanden hätten. Es wäre zu wünschen, daß diese Bewegung wieder aufblühen möchte, dann wäre noch eine Gegenmacht vorhanden. Die Umsturzvorlage habe nichts erreicht, ebenso würde auch das Vereinsgesetz, wenn es angenommen würde, nichts Gutes bringen. Die Abhülfe wäre durch Gesetze, die leider in den Papierkorb gewandert seien, wie obligatorische Innungen, Trunksuchts- und Duell-Vorlage, anzustreben gewesen. Ferner müßten die sogenannten höheren Stände in die Kreise des arbeitenden Standes hineingehen. Redner schließt mit der Aufforderung, daß alle Bestrebungen unterstützt werden müßten, die berechtigten Beschwerden abhelfen wollten, und daß jeder an seinem Theile helfen müsse, den großen Abfall vom lebendigen Gott zu bekämpfen. „Gott braucht die Sozialdemokratie, um uns zu züchtigen!" Reicher, anhaltender Beifall wurde dem Vortragenden zu Theil. — In der anschließenden Diskussion, an welcher sich Herr Regierungsrath Dr. Jacobi, der Vorsitzende Herr P. Thimm, eine Reihe von Handwerkern und Arbeitern und der Vortragende betheiligte, wurde noch manche interessante Frage erörtert. Die Aufnahme mehrerer Mitglieder bildete den Schluß der Versammlung.

— Der seit längerer Zeit bei der hiesigen Polizeidirektion beschäftigte Referendar Augustini ist mit der Wahrnehmung einer neuen Hülfsdezernentenstelle betraut und der Polizeidirektion zu Posen zur Verwendung überwiesen worden.

— Der bisher in Greifswald auf Probe angestellte Garnison-Verwaltungs-Inspektor Sommer hat seine definitive Anstellung erhalten.

* Ueber die gegenwärtige Lage des Tischlerstreiks wird uns aus dem Bureau der Streikkommission mitgetheilt, daß sich nur noch 108 verheirathete und 36 ledige Gesellen im Ausstande befinden, 31 Meister, darunter 6 Innungsmitglieder, hätten die gestellten Forderungen bewilligt. Eine Anzahl Arbeitgeber habe ferner die Verkürzung der Arbeitszeit für den Montag zugestanden unter der Bedingung, daß die Sätze des 1896er Tarifs von den Gesellen anerkannt werden.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,30, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,50, Schinken 1,30, Bauch 1,10 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60, Keule 1,50, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

— Aus unverschlossener Wohnung Beringerstraße 79 wurde einem Schlossermeister — wahrscheinlich durch einen Bettler — eine silberne Remontoiruhr (Nr. 4050) gestohlen.

— Am Freitag geht im Bellevue-Theater Millöckers „Verwunschenes Schloß" neu einstudirt in Scene; morgen Donnerstag gelangt, wie bereits mitgetheilt, die Novität „Gräfin Fritzi" zur Aufführung.

— Zu dem Bückeburger Bauern-Ensemble in Marx' Garten gesellt sich vom 1. Juli ab ein interessanter Gast, Mdm. Wilma Röttger wird sich in ihrer Kunst als Sandmalerin produziren. Wir haben bereits ein von derselben gefertigtes Bild gesehen und müssen gestehen, daß dasselbe eine Fülle von Farbenpracht aufweist.

— Die täglichen Konzerte der Damen-Kapelle „Neu-Wien" in Kotz' Garten erfreuen sich fortgesetzter Beliebtheit und hofft Herr Kotz, den allgemeinen Wünschen entsprochen zu haben, indem er diese Kapelle noch für einige Zeit gewonnen hat. Wie bisher finden die Konzerte derselben täglich von 4—7 Uhr bei freiem Entree statt.

— Unter den Schaustellungen, welche sich gegenwärtig auf dem Platz an der Hohenzollernstraße befinden, verdient besonders die Aquarium-Menagerie des Herrn Malferteiner Interesse, denn es dürfte wohl kaum eine zweite reisende Sammlung geben, welche so reiches und wohlgepflegtes Thiermaterial aufweist. Wilde Thiere sind in großer Zahl vertreten, darunter prächtige Löwengruppen, vor Allem ist aber die Ausstellung von Amphibien, Schlangen u. dergl. sehr lehrreich, da sind schön gezeichnete Schlangen, Riesen-Eidechsen, ferner Krokodille, Schildkröten u. A. m. Wer sich für Dressuren interessirt, wird seine Freude über den großen indischen Elephanten haben, welcher allerliebste Kunststücke ausführt, etwas aufregender ist die Dressur der Löwen, Hyänen und Wölfe durch Mad. Nouma-Wera, doch auch diese Thiere pariren der Gebieterin auf jeden Wink. Die ganze Schaustellung ist für Alt und Jung gleich interessant und bemerken wir, daß bei vorheriger Anmeldung von Schulen der Eintrittspreis sehr niedrig gestellt ist, dann die Schüler auch kein Entree auf dem Festplatz zu entrichten haben. — Am Freitag findet auf dem Festplatz ein Blumen-Korso statt, welcher gegen 7 Uhr seinen Anfang nimmt und für welchen zahlreiche Wagen sowie eine Musikkapelle gewonnen sind. Der Schluß des Festplatzes erfolgt jetzt erst Abends 10½ Uhr.

Aus den Provinzen.

⊢ **Wolgast**, 29. Juni. Am Sonnabend Nachmittag ertrank der 10jährige Sohn des Fabrikbesitzers Wallis in der Peene.

* **Kolberg**, 29. Juni. Das Erinnerungsfest an die Aufhebung der Belagerung Kolbergs im Jahre 1807 wird auch in diesem Jahre am 2. Juli begangen werden. Es findet ein Festzug nach der Mai-Kuhle statt, wo Konzert und Tanz stattfindet und Spiele für die Jugend veranstaltet werden.

d **Köslin**, 29. Juni. „Und sie tranken immer noch eins" war die Devise auf dem am Sonntag im Buchwald abgehaltenen Johannisfest, denn es wurden dabei nicht weniger als 50 Hektoliter Bier ausgetrunken. Trotz der Hitze eine recht respektabele Leistung.

† **Belgard**, 29. Juni. Die zum hiesigen Kreise gehörige Ortschaft Lasbeck ist durch eine größere Feuersbrunst heimgesucht worden, bei welcher vier Bauergüter vollständig niederbrannten und auch andere Gebäude nicht unerhebliche Beschädigungen erlitten, so die Ortskirche. Leider haben auch mehrere Personen Brandwunden erlitten.

β **Rummelsburg**, 29. Juni. Ueber das Vermögen des Uhrmachers Franz Bongers hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 17. Juli.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 30. Juni. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde verhandelt gegen den domizillosen Maurer Albert Jackstädt, der beschuldigt war, am 24. April d. J. in Jasenitz einen dem Kaufmann Tiedemann gehörigen Stall in Brand gesteckt zu haben. Der 40 Jahre alte Angeklagte war erst am 20. April aus dem Arbeitshause entlassen worden, auf der Wanderschaft kam er nach Jasenitz und fand dort bei dem Gasthofspächter Koslowsky auf dem Heuboden eines Stalles für die Nacht Unterkommen. Auf dem besagten Heuboden kam Feuer aus und J. gerieth in den Verdacht, dasselbe angelegt zu haben, er stellte jedoch seine Thäterschaft entschieden in Abrede. Die Verhandlung mußte schließlich zwecks weiterer Beweiserhebung vertagt werden.

× **Köslin**, 29. Juni. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde der Schneider Wilhelm Beneke aus Friedewald zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil derselbe am 3. April d. J. seinen eigenen Bruder, den Eigenthümer Beneke, im Streit derart mit einem Scheit Holz gemißhandelt hatte, daß die Schädeldecke eingeschlagen wurde und der 51 Jahre alte Mann bald darauf verstarb.

** **Sofia**, 30. Juni. Die Schlußverhandlung gegen den wegen Mordes angeklagten Rittmeister Boitschew und Komplizen findet am 15. Juli in Philippopel statt. Der Vater der ermordeten Simon verlangt 60 000 Franks Schadenersatz.

Aus den Bädern.

Die Fremdenliste von **Schreiberhau** weist bis zum 29. Juni bereits 1085 Badegäste auf, außerdem 1164 Durchreisende.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 30. Juni. Eine aufregende Scene spielte sich gestern in den Vormittagsstunden in der Caprivistraße 6 ab, wo ein großer Auflauf dadurch veranlaßt wurde, daß aus einem neuen Hause, welches bereits drei bis vier Miether hat und zum 1. Juli weitere vier bis fünf bekommen sollte, sämtliche Thüren und Fenster, Hausthore, Flurfenster ausgehängt, sowie die Ofenthüren, Klingelleitungen und Glocken u. s. w. abgenommen, auf Wagen geladen und fortgefahren wurden. Um 10 Uhr erschien der Bauherr, der von der aufgeregten Menge stark bedroht wurde, so daß Schutzleute die Ordnung herstellen mußten. Nachdem das Haus fast ganz geplündert war, wurde dem Bauherrn noch angekündigt, daß, wenn nicht noch Zahlung erfolge, das Dach des Hauses abgedeckt werden würde. Am meisten leiden die im Hause wohnenden Miether, da ihnen Wasser, Gas und Klingel abgeschnitten wurden, und Flurfenster sowie Hausthüren fehlen.

— Anläßlich der am Sonntag in Eberswalde abgehaltenen 50jährigen Jubelfeier der Märkischen Volksgesangsfeste hat der freisinnige Buchdruckereibesitzer Adolf Lemm eine Festschrift herausgegeben, die besonders in politischer Beziehung manche interessanten Erinnerungen wachruft. Die Märkischen Volksgesangsfeste, von Franz Mücke, dem Gesangsdirigenten des 1851 aufgelösten Berliner Handwerkervereins, ins Leben gerufen, hatten sich nicht der Gunst der Behörden zu erfreuen. Kam doch auf den alljährlich seit 1847 in Eberswalde gefeierten Sängerfesten nur zu deutlich das Sehnen des deutschen Volkes nach Einheit und Freiheit zum Ausdruck, und gerade Eberswalde war als „Demokratennest" verschrieen. Die übermächtig werdende Reaktion brachte es schließlich dahin, daß in den fünf Jahren von 1852 bis 1856 kein Sängerfest mehr stattfinden durfte. Unter dem Regimente der „kleinen, aber mächtigen" Kreuzzeitungspartei, die u. a. „die Sonntagsheiligung" durch den Wegfall der Eisenbahn-Sonderzüge zu fördern meinte, war es nicht möglich, die polizeiliche „Erlaubniß" zu einem „Volksgesangfeste" zu erhalten. Schon 1851 fanden die Berliner Sänger auf dem Stettiner Bahnhofe in Berlin polizeiliche Hindernisse. Den nichts Ahnenden wurden „Reiselegitimationen" abgefordert und der Bahnhof gesperrt. Dem Wohlwollen des damaligen Direktors Skabell, späteren Leiters der Berliner Feuerwehr, verdankten die Sänger die Möglichkeit ihrer Abfahrt nach Neustadt-Eberswalde; er machte kurzen Prozeß, und während die Schutzleute vorn Posto gefaßt hatten und niemand ohne Legitimation durchließen, schlüpften die Sänger durch Seitenpforten auf den Bahnsteig und in den bereit stehenden Zug. Welch reaktionärer Geist damals selbst städtische Behörden erfüllte, geht aus einem in der Festschrift abgedruckten Erlaß des Eberswalder Bürgermeisters Oelzen an die Bürger der Stadt aus dem Jahre 1853 hervor. Das Oberhaupt der Stadt suchte durch diesen Erlaß die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zu beeinflussen. „Vor allen Dingen" — so heißt es in seinem Erlaß — „ist bei der Wahl festzuhalten, daß nur gesinnungstüchtige Männer gewählt werden, d. h. solche, die ein aufrichtiges Herz für König und Vaterland besitzen, als treue Königs- und Vaterlandsfreunde in dem Schandjahre sich bewiesen haben; nicht aber solche Männer, die, wenn sie auch bei einzelnen äußeren patriotischen Handlungen betheiligt waren, gleichwohl regierungsfeindlich gesinnt sind, zur Demokratie sich offen bekannt haben und unter dem Deckmantel konservativer Gesinnungen die Maßnahmen der Regierung mit Mißtrauen aufnehmen und begeifern. Solche Männer sind in einer Gemeindevertretung durchaus nichts nütze. Die konservative Bevölkerung einer Stadt muß ihretwegen offenbar darunter leiden, weil des Königs Majestät derartigen Städten Seine Allerhöchste Gnade nicht zu Theil werden läßt, oder sie ihnen, wenn sie sich von früher her solcher zu erfreuen haben, Allerhöchst wieder entzieht. Die Erfahrung hat es in neuester Zeit bereits mehrfach gelehrt. . . . ." Die bürgermeisterliche Mahnung fruchtete aber bei den Wählern nichts, sämtliche ausscheidende Stadtverordnete wurden wiedergewählt, darunter der Hauptgegner des Bürgermeisters. Der Bürgermeister Oelzen aber legte, weil ihm wegen schmutziger Geschichten eine Disziplinaruntersuchung drohte, wenige Wochen später sein Amt nieder. Erst vom Jahre 1858 ab, nach der Uebernahme der Regentschaft durch den Prinzen von Preußen, wurde in Eberswalde die Abhaltung von Sängerfesten wieder gestattet, und seitdem hat der Märkische Sängerbund alljährlich ein derartiges Fest gefeiert, mit Ausnahme der Unglücksjahre 1866 und 1888. Von den 43 Volksgesangsfesten, die seit 1847 abgehalten worden sind, fanden in Eberswalde nicht weniger als 29 statt. Immer und immer kehren die Sänger zu der durch die Ueberlieferung geheiligten und von der Natur so überaus bevorzugten Stätte zurück.

— Die Militärschwimmanstalt zu Mainz ist am Freitag Vormittag fortgeschwommen. Ueber die tragikomischen Einzelheiten dieses Unfalls wird berichtet: Eine größere Abtheilung des 117. Infanterie-Regiments, welche bereits gebadet hatte, war fertig zum Abmarschiren, als eine Abtheilung des 88. nassauischen Regiments an der Badeanstalt eintraf. Noch ehe die 117er die Anstalt verlassen hatten, begaben sich die 88er auf dieselbe. Dadurch wurde die Schwimmanstalt zu sehr einseitig belastet und eins der Pontons, auf welchen die Anstalt stand, schöpfte Wasser und sank unter. Dadurch sanken auch die anderen Pontons, während die andere Seite der Anstalt in die Höhe gehoben wurde und dann mitten auseinanderbrach. Ein Theil der Mannschaften, es sollen zusammen 120 Mann auf der Schwimmanstalt gewesen sein, konnte sich noch, zum Theil nur mit Badehosen bekleidet, ans Land retten, während die anderen Soldaten mit den Trümmern der Anstalt rheinabwärts trieben. Rasch fuhren aber eine Anzahl Nachen herbei und so konnten die Mannschaften sämtlich gerettet werden. Die Schwimmanstalt trieb nun gegen die Ohaus'sche Badeanstalt, und da ging bei dem Zusammenstoß die Anstalt vollständig auseinander. In der Ohaus'schen Badeanstalt entstand aber eine große Panik, die daselbst badenden Frauen und Mädchen stürzten nur halb bekleidet heraus; zum Glück war die Ohaus'sche Anstalt gut befestigt, sonst wäre sie ebenfalls rheinabwärts getrieben. Bei dem Zusammenstoß beider Anstalten fiel nun ein großer Theil des Mobiliars der Militäranstalt ins Wasser, Schränke, Kleider, Bänke, Tische 2c., die auf dem Rheine umherschwammen, wurden geborgen und an das Ufer gebracht. Der andere Theil der Anstalt trieb rheinabwärts und immer löst en sich unterwegs Theile von derselben ab, welche alsdann gerettet wurden. Ein Schraubendampfer, welcher den abtreibenden Theil vollständig bergen wollte, mußte von seinem Vorhaben ablassen, da sich immer kleinere Theile von der Anstalt abbröckelten und davonschwammen. Schließlich hatten sich Pioniere von Castel aufgemacht, um noch zu retten, was zu retten war, und es gelang diesen, weit unterhalb der Stadt die Anstalt theilweise zu bergen. Viele Uniformstücke und sehr viel Privateigenthum, besonders Uhren, welche den Soldaten gehörten, sind verloren, auch die Schuhe sind zumeist versunken. Es sah später äußerst komisch aus, wenn man die Mannschaften nach der Kaserne marschiren sah, mit Zwilchjacken und barfüßig.

○ **Hamburg**, 30. Juni. Seit gestern Abend 11½ Uhr stehen die elektrische Zentrale der Straßenbahn und die städtischen Elektrizitätswerke in der Poststraße in Flammen. Der gesamte Straßenbahnverkehr stockt; das große Gebäude und werthvolle Maschinen sind gänzlich vernichtet. Die Ursache des Feuers ist eine in den Parterre-Räumen des Gebäudes stattgefundene Explosion. Drei Züge der Feuerwehr sind noch beschäftigt.

Wien, 29. Juni. Man kennt noch immer die Zahl der bei der Bahnkatastrophe nächst Kolomea Getödteten nicht, da die Wagen noch im Wasser liegen. Unter den Geretteten befindet sich auch ein Berliner Reisender. Er rettete buchstäblich nur das nackte Leben. Die Leiche des Regimentsarztes Zeiler ist noch nicht gefunden, man fand nur seine Blouse, die eine Brieftasche mit 25 000 Gulden enthielt. Es war dies seine am Sonnabend erhaltene Mitgift. Von der eingestürzten Brücke ist keine Spur mehr vorhanden.

Goellersdorf (Niederösterr.), 29. Juni. Unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung fand heute im Beisein des deutschen Militär-Attachés, Oberst Grafen Hülsen-Haeseler, die feierliche Enthüllung des Denkmals für die auf dem hiesigen Friedhofe im Jahre 1866 bestatteten fünfzehn preußischen Soldaten statt.

Lemberg, 29. Juni. Von den Opfern der Bahnkatastrophe in Kolomea sind bisher 6 Leichen gefunden worden. In vielen Städten werden Geldsammlungen für die Hinterbliebenen der Verunglückten veranstaltet.

♂ **Bern**, 30. Juni. Vom Pilatus stürzte das Fräulein Kronauer aus Luzern ab und blieb sofort todt.

Belgrad, 29. Juni. Die Städte Jagodina und Leskovac wurden durch Wolkenbrüche überschwemmt. Viele Häuser sind eingestürzt, sechs Männer, zwei Frauen und vier Kinder werden vermißt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. Juni. Wetter: Heiß. Temperatur + 24 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: SW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 39,7 nom.

Landmarkt.

Weizen 151—153. Roggen —,—. Hafer —,—. Heu 2,50—3,00. Stroh 30 bis 35. Kartoffeln 45—56 pro 24 Zentner.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 29. Juni 1897 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide:

Stolp: Roggen 120,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—.

Neustettin: Roggen 113,00 bis 118,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis 136,00, Kartoffeln 1,80 Mark.

Kolberg: Roggen 109,00 bis 116,00, Weizen 155,00 bis 158,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 126,00 bis 130,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps 210,00.

Stettin: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—.

Nach Ermittelung: Roggen 115,00, Weizen 154,00 bis 155,00, Raps 218,00 bis 225,00.

Anklam: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—.

Berlin, 30. Juni. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 41,50.

London, 30. Juni. Wetter: Schön.

Berlin, 30. Juni. Schluß-Kourse.

Papier	Kurs
Preuß. Consols 4%	103,60
do. do. 3½%	103,80
do. do. 3%	98,20
Deutsche Reichsanl. 3%	97,90
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,40
do. do. 3%	93,40
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,00
3% neuländ. Pfandbriefe	93,00
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,60
do. 3%	93,20
Italienische Rente	94,20
do. 3% Eisenb.-Oblig	57,40
Ungar. Goldrente	104,60
Rumän. 1881er am. Rente	101,00
Serbische 4% 95er Rente	67,50
Griech. 5% Goldr. v. 1890	24,25
Rum. amort. Rente 4%	89,75
Russ. Boden-Credit 4½%	105,40
do. do. von 1880	103,00
Mexikan. 6% Goldrente	99,50
Oesterr. Banknoten	170,65
Russ. Banknoten Cassa	216,20
do. do. Ultimo	216,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,00
do. (100) 4%	— —
do. (100) 4%	101,00
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	98,90
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,50
Stett. Vul.-Act. Litr B.	175,40
Stett. Vulc.-Prioritäten	175,40
Stettiner Straßenbahn	139,00
Petersburg kurz	215,90
London kurz	— —
London lang	— —
Amsterdam kurz	— —
Paris kurz	— —
Belgien kurz	—,—
Berliner Dampfmühlen	118,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	63,50
„Union", Fabrik chem. Produkte	120,25
Barziner Papierfabrik	191,50
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	217,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,50
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	100,80

Ultimo-Kourse:

Papier	Kurs
Disconto-Commandit	204,25
Berliner Handels-Gesellsch.	168,25
Oesterr. Credit	231,40
Dynamite Trust	180,50
Bochumer Gußstahlfabrik	174,50
Laurahütte	169,60
Harpener	189,40
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	190,00
Dortm. Union Littr. C.	101,25
Ostpreuß. Südbahn	95,00
Marienburg-Mlawkabahn	81,60
Mainzerbahn	— —
Norddeutscher Lloyd	106,60
Lombarden	37,00
Franzosen	152,00
Luxemb. Prince-Henribahn	107,10

Tendenz: Fest.

Paris, 29. Juni, Nachm. (Schlußkourse.) Ruhig.

	29	28.
3% Franz. Rente	103,60	103,52½
4% Ital. Rente	95,37	95,25
Portugiesen	23,60	23,50
Portugiesische Tabaksoblig.	474,00	474,00
4% Rumänier	89,15	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	101,20	101,10
3% Russen (neue)	93,10	93,10
4% Serben	70,50	70,60
3% Spanier äußere Anleihe	63,12	63,37
Convert. Türken	21,55	21,60
Türkische Loose	110,00	110,50
4% türk. Pr.-Obligationen	443,00	442,00
Tabacs Ottom.	337,00	340,00
4% ungar. Goldrente	106,00	106,12½
Meridional-Aktien	686,00	687,00
Oesterreichische Staatsbahn	775,00	775,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3750	3755
B. de Paris	885,00	880,00
Banque ottomane	569,00	567,00
Credit Lyonnais	775,00	778,00
Debeers	743,00	743,00
Langl. Estat.	112,50	117,50
Rio Tinto-Aktien	712,00	714,00
Robinson-Aktien	204,00	201,50
Suezkanal-Aktien	3250	3253
Wechsel auf Amsterdam kurz	205,81	205,37
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122, 5	122,25
do. auf Italien	4,50	4,50
do. auf London kurz	25,09	25,08½
Cheque auf London	25,10½	25,10
do. auf Madrid kurz	380,40	381,00
do. auf Wien kurz	207,87	207,87
Huanchaca	55,00	56,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 29. Juni. Des Feiertages wegen heute kein Produktenmarkt.

Hamburg, 29. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per Juni 8,52½, per Juli 8,57½, per August 8,72½, per Oktober 8,72½, per Dezember 8,80, per März 9,02½. — Ruhig.

Hamburg, 29. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Juli 36,25, per September 36,75, per Dezember 37,75, per März 38,25.

Bremen, 29. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Matt. Loko 5,55 B. Russisches Petroleum. Loko —,—. Schmalz steigend. Wilcox 21½ Pf., Armour shield 22 Pf., Cudahy 23½ Pf., Choice Grocery 23½ Pf., Whitelabel 23½ Pf., Fairbanks — Pf. Speck fest. Short clair middl. loko 25 Pf.

Amsterdam, 29. Juni. Bancazinn 38,00.

Amsterdam, 29. Juni. Java-Kaffee good ordinary 46,75.

Amsterdam, 29. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine ruhig, per November 165,00. Roggen loko —, do. auf Termine ruhig, per Juli 101,00, per Oktober 102,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 29. Juni. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr. — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,00 bez. u. B., per Juni 16,00 B., per Juli 16,00 B. Ruhig.

Antwerpen, 29. Juni. Schmalz per Juni 51,25. Margarine ruhig.

Paris, 29. Juni, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,75—25,00. Weißer Zucker ruhig Nr. 3, per 100 Kilogramm per Juni 25,50, per Juli 25,62, per Oktober-Januar 27,12, per Januar-April 27,75.

Paris, 29. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Juni 23,50, per Juli 23,60, per Juli-August 23,35, per September-Dezember 22,30. Roggen ruhig, per Juni 15,25, per September-Dezember 13,60. Mehl matt, per Juni 46,35, per Juli 46,50, per Juli-August 46,75, per September-Dezember 47,15. Rüböl matt, per Juni 57,75, per Juli 57,75, per Juli-August 58,00, per September-Dezember 58,75. Spiritus beh., per Juni 37,75, per Juli 38,25, per September-Dezember 35,25, per Januar-April 34,75. — Wetter: Regen.

London, 29. Juni. 96proz. Javazucker 10,37, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 8 9/16 ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 29. Juni. Chili-Kupfer 49 3/16, per drei Monate 49 7/16.

London, 29. Juni. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

London, 29. Juni. Kupfer. Chillbars good ordinary brands 49 Lstr. 5 Sh. — d. Zinn (Straits) 63 Lstr. 5 Sh. — d. Zink 17 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 12 Lstr. — Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 8 d.

London, 29. Juni. Spanisches Blei 12 Lstr. — Sh. — d. bis — Lstr.

Liverpool, 29. Juni. Getreidemarkt. Weizen mitunter ½ d niedriger, Mehl ruhig, Mais ¼ d niedriger. — Wetter: Regenschauer.

Hull, 29. Juni. Getreidemarkt. Weizen ruhig, ¼—½ Sh. höher als vorige Woche.

Glasgow, 29. Juni, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 7 d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 11 d.

Glasgow, 29. Juni. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 3004 Tons gegen 3708 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 29. Juni. Bestand an Weizen 18 793 000 Bushels, Mais 16 913 000 Bushels.

Newyork, 29. Juni. (Anfangskourse.) Weizen per Juli 70,75. Mais per Juli 31,00.

Newyork, 29. Juni, Abends 6 Uhr.

	29.	28.
Baumwolle in Newyork	7 13/16	7,75
do. in Neworleans	7 9/16	7 9/16
Petroleum Rohes (in Cases)	6,50	6,55
Standard white in Newyork	6,05	6,10
do. in Philadelphia	6,00	6,05
Pipeline Certificates per Juli	82,00	83,00
Schmalz Western steam	4,25	4,20
do. Rohe und Brothers	4,30	4,30
Zucker Fair refining Moscovados	3,00	3,00
Weizen kaum stetig.		
Rother Winter- loko	76,25	76,75
per Juni	76,00	76,75
per Juli	75,25	75,75
per September	70,75	71,00
per Dezember	72,25	72,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	7,37	7,37
per Juli	6,90	6,75
per September	7,10	6,95
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,20	3,25
Mais kaum stetig.		
per Juni	29,37	29,50
per Juli	29,50	29,75
per September	31,00	31,12
Kupfer	11,10	11,10
Zinn	14,10	14,10
Getreidefracht nach Liverpool	2,25	2,25

Chicago, 29. Juni.

	29.	28.
Weizen kaum stetig, per Juni	70,25	71,00
per Juli	70,00	70,50
Mais kaum stetig, per Juni	25,00	25,00
Pork per Juni	7,70	7,70
Speck short clear	4,75	4,75

Schiffsnachrichten.

× **Toulon**, 30. Juni. Der griechische Dreimaster „Despina" wurde hart vor Toulon an die Küste geschleudert. Zur Rettung wurden sofort Hülfsboote ausgesandt.

Wasserstand.

* **Stettin**, 30. Juni. Im Revier 5,45 Meter = 17' 4".

Telegraphische Depeschen.

Pest, 30. Juni. Aus dem Alföld laufen beunruhigende Nachrichten über den Ernte-Arbeiterstreik ein. Die von der Regierung ausgesandten Aushülfsarbeiter wurden von den Streikenden mit dem Tode bedroht, weshalb die Ersteren die Arbeit verweigerten. In Kistelek herrscht große Erregung, weshalb nach dorthin starke Gendarmerie-Abtheilungen und Militär dirigirt wurden.

Mons, 30. Juni. Die Zahl der ausständigen Bergleute ist auf 12 500 gestiegen. Die Streikenden haben erklärt, sie werden sich ruhig verhalten, bis man die Entscheidung getroffen haben wird. Sollte das Gruben-Reglement, gegen welches sie sich erheben, beibehalten werden, so würden sie sich durch gewaltsame Mittel Recht verschaffen.

Paris, 30. Juni. Prinz und Prinzessin von Neapel werden auf der Rückreise von London hier einen kurzen Aufenthalt nehmen, der einen hochoffiziösen Charakter tragen soll.

Madrid, 30. Juni. Aus Havanna liegen Meldungen vor, daß General Weyler 40 000 Mann Verstärkung verlange.

London, 30. Juni. „Standard" meldet aus Athen, die Botschafter hätten die Pforte benachrichtigt, sie würde für alle Folgen eines weiteren Aufschubs des Friedensvertrages verantwortlich gemacht werden.

In hiesigen Regierungskreisen hofft man, der frühere Bundespräsident der Schweiz, Droz, werde sich bestimmen lassen, wenigstens auf ein Jahr versuchsweise nach Kreta zu gehen.

London, 30. Juni. „Daily Mail" meldet aus Capetown, der Volksraad von Transvaal habe das Projekt Krügers wegen des Baues einer elektrischen Eisenbahn abgelehnt. Der Präsident Krüger fragte alsdann an, ob dies eine Zensur für ihn sein solle. Man befürchtet bei bejahender Antwort die Demission Krügers.